



Nazwa instytucji

Książnica Cieszyńska

Tytuł jednostki/Tytuł publikacji

Konwencja kopalń węgla Zagłębia Ostrawsko-Karwińskiego w sprawie wysokości wydobycia węgla

Liczba stron oryginału

4

Liczba plików skanów

5

Liczba plików publikacji

5

Sygnatura/numer zespołu

TR 076.043

Data wydania oryginału

Ok. 1917

Projekt/Sponsor digitalizacji

Dofinansowano ze środków WPR Kultura+



Ministerstwo
Kultury
i Dziedzictwa
Narodowego.



NARODOWY
INSTYTUT
AUDIOWIZUALNY

KULTURA+



Die Konvention der Gewerken des Ostrau-Karwiner-Steinkohlenrevieres ist zu Beginn des Jahres 1903 entstanden und wiederholt, zuletzt am 1. Jänner 1912 erneuert worden. Sie läuft bis zum 31. Dezember 1917. Vom Jahre 1906 bis zum Jahre 1911 stand jedoch eine der größten Gewerken des Revieres außerhalb der Konvention, während derzeit 2 Werke der Konvention nicht angehören.

Das Ostrau-Karwiner Steinkohlen-Revier arbeitet unter sehr ungünstigen Verhältnissen. Geringmächtige Flötze und ein hoher Gehalt an schlagenden Wetterern erhöhen die Kosten des Abbaues, das Gefahrenmoment und damit das Risiko des Bergbaues.

Das hohe Gefahrenmoment verursacht die Anwendung weitgehender Sicherheitsvorkehrungen und damit ganz bedeutende Kosten für die Ausgestaltung der Gruben.

Andererseits hat das Produktionsgebiet in dem benachbarten oberschlesischen Steinkohlenreviere einen übermächtigen Konkurrenten, welcher sich weit günstigerer Produktionsbedingungen erfreut. In Oberschlesien gelangen Flötze von der drei- und vierfachen Mächtigkeit zum Abbaue. Da außerdem die Schichtdauer eine um wenigstens zwei Stunden längere ist und schlagende Wetter fast unbekannt sind, ist die Gewinnung der Kohle um 20 - 25 % billiger als im Ostrauer Steinkohlen-Revier. Hiezu kommt der infolge der mächtigen Flötze wesentlich größere Entfall von, einen höheren Erlös ergebenden groben Sortimenten.

Für den Absatz Oberschlesiens ist Oesterreich-Ungarn eines der günstigsten Gebiete. Daher hat sich zwischen Oberschlesien und Ostrau seit jeher ein zu Zeiten mit der größten Erbitterung geführter Konkurrenzkampf entwickelt, in dem Oberschlesien, abgesehen von den geringeren Gewinnungskosten auch deshalb wesentlich günstiger gestellt ist, weil die dort erzeugte Kohle für

manche Verwendungszwecke jener des Ostrauer Revieres qualitativ überlegen ist.

Zur Illustration des vorgesagten sei erwähnt, daß die Produktion des oberschlesischen Steinkohlenebietes derzeit zwischen 300.000.000 und 400.000.000 Meterzentner pro Jahr beträgt, jene des Ostrauer Revieres nur ungefähr 80.000.000 Meterzentner. Von diesen letzteren gelangt jedoch nur die eine Hälfte zum Verkaufe, ein Quantum, das so manche große Gewerkschaft Deutschlands allein auf den Markt bringt, während die andere für den Eigenbedarf der Gruben, der mit den Gruben affilierten Werke und zur Kokserzeugung Verwendung findet. Oberschlesien liefert dagegen nach Oesterreich mehr als 80.000.000 Meterzentner Steinkohle pro Jahr, also mehr als das Doppelte des Ostrau-Karwiner-Revieres.

Um angesichts dieser übermächtigen Konkurrenz wenigstens eine ruinöse Unterbietung der einzelnen Ostrauer Produzenten untereinander hintanzuhalten, wurde im Jahre 1903 die eingangs erwähnte Konvention geschlossen. Sie kann angesichts der geschilderten Sachlage keineswegs monopolistischen Einfluß gewinnen, da weder mit dem oberschlesischen Reviere noch mit einem anderen österreichischen oder ausländischen Produktionsgebiete irgend eine Verständigung besteht und da es ja insbesondere ausgeschlossen ist, mit dem eigenen Absatze auf den mehr als doppelt so großen Absatz Oberschlesiens preisregulierend und preisbestimmend zu wirken.

Die Konvention war eine Notwendigkeit, wenn überhaupt angesichts der schwierigen Abbauverhältnisse des Revieres, der größeren Steuerbelastung und mannigfacher sonstiger Behinderungen eine Produktionserhöhung im Reviere erreicht werden sollte.

Der nach dem vorgesagten sehr beschränkte Zweck der Konvention wird durch die Zuweisung von Kontingenten an die einzelnen Beteiligten und durch die Festsetzung von Minimalverkaufs-

preisen erreicht. Bei Festlegung der Kontingente wurde derart verfahren, daß eine Einschränkung der Kohlenförderung bisher nicht zum Vorschein kam. Abgesehen von einer jährlichen, den Verhältnissen der Vergangenheit entsprechenden Erhöhung des Kontingents ist auch im Uebereinkommen eine Abänderung des Kontingents für den Fall vorgesehen, als der Bedarf an Kohle die durch die Kontingenziffern ausgedrückten Fördermengen übersteigen sollte. Die Kontingenziffern wurden niemals auch nicht bei sinkendem Bedarf gekürzt, und werden sogar bei steigendem Absatze seitens der beteiligten Firmen nicht erreicht.

Die Festsetzung der Preise erfolgt in der Hauptsache unter Berücksichtigung jener des oberschlesischen Revieres, welches bisher und wohl auch für alle Zukunft allein und souverän preisbestimmend ist, doch muß naturgemäß auch auf die sonstigen Konkurrenzreviere (rücksichtlich Niederschlesiens in Böhmen und Mähren, rücksichtlich Totis in Nieder Oesterreich und Steiermark) entsprechend Rücksicht genommen werden.

Aus der nachstehenden Tabelle sind u.zw. für das Ostrau-Karwiner Revier und für die Jahre 1907 bis 1911, resp. 1912 ersichtlich:

- 1.) Die Produktion an Kohle,
- 2.) Die Zahl der Bergarbeiter,
- 3.) Der erzielte Durchschnittsverdienst eines Arbeiters pro Schicht, wobei die Ziffer pro 1912 auf Grund der heute bestehenden Verhältnisse geschätzt ist,
- 4.) Die auf gleiche Basis reduzierten für 100 kg Förderkohle ab Schacht in der Normalrelation erzielten Preise,

Jahr:	1.) Produktion: q	2.) Arbeiterzahl:	3.) Durchschnittsver- dienst pro Schicht:	4.) Preis in Hellern:
1907	75.486.210	37.628	3.42	117.60
1908	78.615.486	40.880	3.62	127.40
1909	81.737.844	41.563	3.66	127.40
1910	82.258.487	40.133	3.66	127.40
1911	86.977.125	40.114	3.72	127.40
1912	.	.	3.92	129.--

Vorstehende Preise stellen die höchst erzielbaren in der für das Ostrauer Revier günstigsten Relation dar, während für sonstige das Hauptabsatzgebiet bildende Relationen nach Maßgabe der obwaltenden Konkurrenzverhältnisse auch weitaus niedrigere Preise erstellt werden, so daß der Durchschnittserlös ein wesentlich niedrigerer ist.

Neben der Erhöhung der Löhne sind die Produktionskosten naturgemäß auch durch die gleichzeitige Erhöhung aller Bergwerks-erfordernisse namhaft gestiegen. So z.B. kann angenommen werden, daß das Grubenholz pro cbm in dieser fünfjährigen Periode von etwa K 18.- pro cbm auf K 21.- gestiegen ist.

Aus der Gegenüberstellung dieser für die Beurteilung der Produktionskosten maßgebendsten Elemente und der Verkaufspreise ist wohl ersichtlich, daß das Revier keineswegs in der Lage war, die erhöhten Produktionskosten auf die Preise zu überwälzen.

Wenn eine Steigerung der Produktion in dem aus der Tabelle ersichtlichen Ausmaße möglich war, so ist diese lediglich der Beseitigung einer ruinösen Preispolitik zu danken, die die Grubenbesitzer in die Lage setzte, jenen großen Kostenaufwand zu bestreiten, der zur technischen Ausgestaltung der Werke erforderlich war. Der größte Teil der Schachtanlagen des Revieres steht heute auf der höchsten Stufe technischer Vollendung.

Hinsichtlich der Verkaufstätigkeit sei bemerkt, daß jedes Unternehmen seine Kohle selbst verkauft.